

Verbrönnter Wald

Die Geschichte des „verbrönnten Waldes“

Der „verbrönnte Wald“ befindet sich nördlich des Städtchens Willisau auf dem Willbrig innerhalb einer ausgedehnten Waldfläche. Er ist im Besitz der Korporation Stadt Willisau. Der Ursprung des Namens ist soweit unbekannt. Der Volkskundler Josef Zihlmann schreibt dazu: „Über das Ereignis eines freiwilligen oder ungewollten Waldbrandes in dieser Gegend ist nichts überliefert“.

Der „verbrönnte Wald“ weist teilweise stark vernässte Standorte auf. Gemäss pflanzensoziologischer Standortskartierung kommen der Heidelbeer-Tannen-Fichtenwald mit Torfmoos und die saure Variante des Zweiblatt-Eschenmischwaldes vor. Vegetationseinheiten also, die für stark lehmhaltige Böden mit moder- bis rohhumusartiger saurer Auflage sprechen. Vor Jahrzehnten versuchte man diesen Standort mit zahlreichen Entwässerungsgräben zu entwässern und damit für die Forstwirtschaft fruchtbarer zu gestalten. Nicht alle Baumarten behagt es auf diesen sauer-nassen Standorten. Die Fichte beispielsweise kann akzeptable Wuchsleistungen erbringen, ist hier jedoch durch ihre Eigenschaft als Flachwurzler sehr stark windwurfgefährdet.

Der Sturm Lothar vom 26. Dezember 1999 hinterliess im „verbrönnten Wald“ grössere Windwurfflächen. Die Korporation Stadt Willisau konnte sich daraufhin mit dem Gedanken einer ökologischen Aufwertung im Kerngebiet der Fläche anfreunden. Im Dezember 2006 fuhr der Bagger auf. Durch gezielte Eingriffe wollte man die Bodenvernässung wieder fördern und zudem offene Wasserflächen schaffen. Im Weiteren lenkte die Korporation ein, dass innerhalb einer Fläche von gegen 1.5 Hektar die Natur Vorrang hat, dass also zukünftige forstliche Eingriffe primär aus ökologischen Überlegungen erfolgen. Die Aufwertungsmassnahmen kosteten ca. Fr. 40'000.- und wurden von der Dienststelle Landwirtschaft und Wald über Waldbau A-Projekte zur Verfügung gestellt.

Ziele des neuen Lebensraumes

Die Aufwertungsmassnahmen dienen der Rückgewinnung von Lebensraumstrukturen die in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz stark dezimiert wurden. Durch die Eingriffe entstanden unterschiedlichste Wasserflächen, von kleinen, wenige Quadratmeter grossen Tümpeln bis zum rund 650 Quadratmeter grossen Weiher. Insgesamt entstanden gegen 25 Stillgewässer mit insgesamt etwa 1200 Quadratmetern Wasserfläche. Bei deren Erstellung galt es auch die bereits vorhandenen wertvollen Strukturen möglichst zu schonen. Deshalb wurden die grossen Wasserflächen innerhalb von Bereichen realisiert die ohnehin schon stark gestörte Vegetationsbilder aufwiesen. Zusätzlich zu den Stillgewässern versuchte man die vor Jahren geförderte Entwässerung rückgängig zu machen. Dies geschah einerseits durch den gezielten Rückstau von Entwässerungsgräben und andererseits durch den Einbau eines Lehmriegels im östlichen Teil der Aufwertungsfläche. Durch diesen Staukörper kann das Wasser auf einer grösseren Fläche zurückgehalten werden. Dadurch gelang es bruchwaldähnliche Standortverhältnisse zurück zu gewinnen.

Mit dem Projekt wollte man neue Lebensraumstrukturen schaffen, die sich für eine Vielzahl von Tier und Pflanzenarten eignen. Man erwartet die Besiedlung durch Grasfrosch, Erdkröte, Bergmolch und Wasserfrosch. Je nachdem werden auch Fadenmolch oder die Gelbbauchunke Einzug finden. Man erhofft sich einen wichtigen Stützpunkt zu schaffen für Amphibien und eine Ergänzung zu bereits vorhandenen umliegenden Nassbiotopen. Profitieren sollen aber auch Reptilien wie die Mooreidechse. Geschaffene Kleinstrukturen und der langfristige Erhalt von gut besonnten Sonnenplätzen soll eine möglichst grosse Population unserer kleinsten Reptilienart garantieren. Das Aufwertungsobjekt kann sich aber auch zu einem wichtigen Trittstein für Libellen im Einzugsgebiet vom Wauwilermoos und Ostergau entwickeln. Äusserst interessant wird der Standort zudem für unzählige Insekten wie Schmetterlinge oder Wasserkäfer, Wasserwanzen, Wasserläufer und viele andere. Einfinden werden sich aber auch zahlreiche Kleintiere, sowie Vögel welche von den offenen, vielfältigen Strukturen profitieren werden. Aber auch aus floristischer Sicht bedeuten die Aufwertungsmassnahmen eine Bereicherung. Durch die Vernässung wird sich vorwiegend die Feucht- und Nassvegetation wieder besser entwickeln können. So dürften sich bereits vorhandene Torfmoose weiter entfalten können. Man erhofft sich, dass sich stellenweise wieder naturnahe und artenreiche Vegetationsverhältnisse entwickeln können.

Es sollen keine Pflanzen oder Tiere eingebracht werden. Insbesondere gilt es zu vermeiden, dass Fische ausgesetzt werden. Man darf gespannt sein, was sich alles einfinden wird.

Situation



18. April.2007 / Pius Häfliger